

MAX



eventuell das mehr Kunstprojekte gemacht werden.

- Schüler des Kunstunterrichts
- maximale



de S
ch bekom
ann viel
leben

- Schüler des Kunstunterrichts
- maximale



it mit
n aus
z.B. H

- Kinder lernen, dass Kunst vielfältig ist

de mir wünschen,
wir größere Projekte
nen und Tips beibr
zeichnen bekommt
Eine Künstlerin bedeutet,
für künstl

- nur bisschen mehr
an der Schule
- neue Projekte

becken
ansaugen
um was neues
auszu probieren

Natur zeichnen

Förderer

Ich danke allen Schülerinnen und Schülern für ihre Beteiligung, die gemeinsame Arbeitszeit, den unterstützenden Lehrerinnen und Lehrern, dem Schulleiter des Johann-Wolfgang-von-Goethe-Gymnasiums Pritzwalk.

Das Programm „Max – Artists in Residence an Brandenburger Schulen“ ist ein Programm der Plattform Kulturelle Bildung Brandenburg auf Initiative der Stiftung Brandenburger Tor und wird gefördert vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur Brandenburg, der Schering Stiftung und der Stiftung Erlebnis Kunst.



Vorwort

Mein „MAX Artists in Residence an Brandenburger Schulen“ am Gymnasium Pritzwalk, ist eines von vier Ateliers in Brandenburg und das einzige an einem Gymnasium. Ich eröffnete mein Atelier im Frühsommer 2023.

Zu diesem Zeitpunkt kannte ich bereits einige Schülerinnen und Schüler des Gymnasium aus der Museumsdruckerei. Gemeinsam mit ihnen entwickelten wir hier Druckgrafiken im Rahmen des Seminarkurs Kunst der 11. Klassen.

Das MAX Atelier richtete ich in einem Nebengebäude des Schulhauses ein. In diesem Atelier sollte sowohl meine eigene künstlerische Produktion realisiert werden, als auch ein Angebot an Schülerinnen und Schüler sein, mich hier zu besuchen eine Einladung, diesen im Schulbetrieb ungewöhnlichen Raum individuell zu nutzen, um selbst produktiv zu werden. Meinem MAX Atelier gab ich den Namen „Kunst philosophieren“. Ich dachte an unterschiedliche Jugendliche mit spezifischen Anliegen und war neugierig auf meine Besucherinnen und Besucher. Junge Menschen auf dem Transit Jugend in das Erwachsenenalter: Identitätssuche mit den Mitteln der Kunst. Die Widersprüche dieser Altersphase hielt ich für geeignet für forschende künstlerische Fragestellungen, Experimente und Entwicklungen...

Ich halte gegenseitiges Vertrauen und Begegnung auf Augenhöhe auch in der Schule für möglich. Solche Begegnungen habe ich erlebt, etwa wenn eine Schülerin ihre Freude an diesem Raum äußert oder ein Schüler, der sich privat künstlerisch betätigt, hier seine persönlichen Ideen austauscht. Dennoch erlebe ich sie sehr selten.

Im Schulrahmen findet Bewertung, Anpassung und Konkurrenz statt. Junge Menschen sind damit beschäftigt, sich und andere zu kontrollieren, zu bewerten, einzuordnen. Erinnerungen an meine eigene Schulzeit stellten sich ein! Allerdings finden diese Prozesse heute auf einem anderen Level statt.

An den starken Einfluss der heutigen Medien auf die Vorstellung von Perfektion war damals nicht zu denken.

Die Frage ist in dem Zusammenhang: Welche Rolle kommt mir als Künstlerin in dieser Struktur zu? Wie ist mein Angebot zu lesen? Wie kann ein künstlerischer Prozess eigene Kategorien zur Selbstbewertung stärken?

In meiner Eigenschaft als Künstlerin entziehe ich mich den gängigen Schulmustern. Mit all meinen Methoden und Angeboten arbeite ich an Begegnung auf Augenhöhe.

Bildende Kunst soll sich frei von Bewertung entfalten können, experimentell sein, um reale und fantastische Räume auszuloten. Das zu vermitteln ist schwer in einem Rahmen, der sich fast ausschließlich über Regeln und Pflichten und Bewertungen definiert. Die reale Frage, ob Öffnung stattfinden kann, füllt den Ort.

Diese Frage möchte ich an Betrachterinnen und Betrachter weitergeben. Abbildungen und Arbeitsdokumentationen liefern Antworten und Vertrauen in die künstlerische Arbeit. Dieses Büchlein existiert, um die Arbeit im MAX Atelier für mich zu ordnen und sichtbar zu machen, um darüber zu sprechen. Sie ist ein Zwischenbericht, kein Resümee, keine Entwicklungschronologie, denn Resümee und Chronologie können nur dialogisch mit den Teilnehmenden zusammen entwickelt werden.

Katja Martin

MAX Projekte

Am Anfang meines MAX Aufenthaltes stellte ich mich einigen Klassen vor, ich beschrieb meine Rolle als Künstlerin an der Schule oder wie ich sie mir vorstelle. Außerdem lud ich Schülerinnen und Schüler ein, aufzuschreiben, welche Ideen sie mit meiner Anwesenheit verbinden.

Danach arbeitete ich im Atelier hauptsächlich an großformatigen Zeichnungen, die ich immer wieder mit neuen Motiven überlagerte. Ich wollte mich nicht zu tief in die Arbeit hineinbegeben, um bereit zu sein für Besuche von Schülerinnen und Schülern, aber leider kam niemand. Als das nächste Schuljahr begann kamen die ersten Siebtklässlerinnen und dann einige große Schülerinnen, die Plakate für den regionalen CSD vorbereiten wollten. Es begann ein leichtes Arbeitsleben im Atelier. Wenn ich die Schülerinnen bei der Arbeit beobachtete, wollte ich sie oft einfach nur ermuntern: probiert aus, verwirft, nutzt andere Materialien ... So klein und vorsichtig waren ihre Ideen, der Radiergummi immer bereit auszulöschen, was ihnen makelhaft schien.

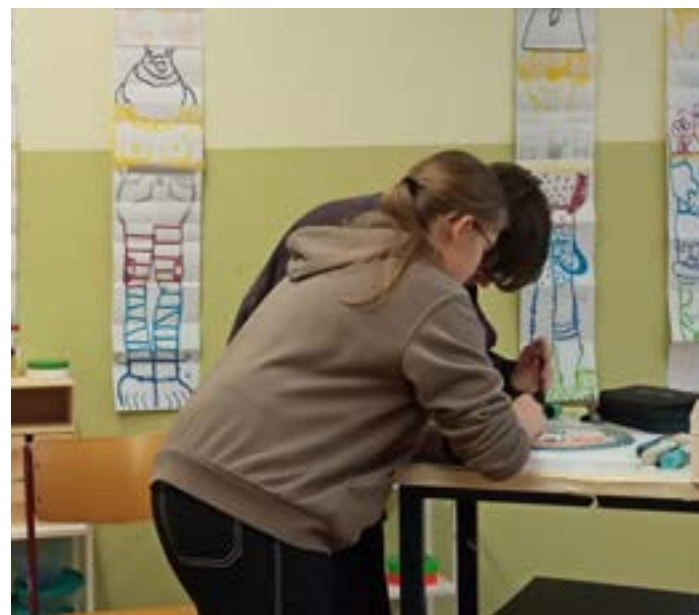
So entstand mein Anfangswerk, das nirgends anders so entstanden wäre und das mein Ankommen im Kontext Schule kennzeichnet: **BEENDET DEN PERFEKTIONISMUS** mit der Acrylzeichnung „Rebellion der Perfektion“ und der Installation „Schul-Thron-Wer bin ich?“ Ich entwickelte Bild und Installation aus diversen, sich überlagernden Linienschichten. Diese Arbeitsweise war eine unmittelbare Kreation und eine Reaktion auf mein Schulumfeld. Technisch nutzte ich Medien, die spielerisch und experimentell umsetzbar waren, einer Skizze ähnlich als Sache. Im folgendem Text werde ich Highlights der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern herausgreifen und beschreiben.

Cadavre Exquis

In der Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern kam es zunächst zu spielerischen Umsetzungen einiger **Cadavre Exquis**. Dieses von den Surrealisten entwickelte spielerische Verfahren zur gemeinsamen, zufallsgesteuerten Gestaltung nutzte ich bereits in Grundschulen

Beim **Cadavre exquis** arbeitet eine Gruppe nacheinander an Zeichnungen, ohne die vorherigen Beiträge sehen zu können. So entstehen überraschende, oft absurde Kombinationen, die das Unbewusste und den Zufall betonen. Ich hielt diese Methode auch hier für geeignet, um unbeschwert und fantasie reich mit den Gruppen kreieren zu können.

Ich hielt es auch hier für geeignet, um unbeschwert und fantasie reich mit den Gruppen kreieren zu können – jenseits von richtig und falsch, gut oder schlecht, hässlich oder schön. Die Technik ist eine spielerische Kollektivleistung, von den meisten gern zelebriert, um fantastische Wesen jenseits der Norm zu kreieren.



© Katja Martin, Details aus Serie: unterschiedliche CADA VRE EXQUIS Gruppenarbeiten 23-25

© Katja Martin, CADA VRE EXQUIS Gruppenarbeit 2025



Schönheit Schönheits ideal



© Katja Martin: Gruppenarbeit zum Thema Schönheit

**Schön
heits
wahn**



Immer wieder regte ich an, sich gegenseitig zu zeichnen: ob als ganze Figur oder als Porträt. Für mich ist das ein wertvolles Mittel zur respektvollen Begegnung untereinander. Es schult Sehen zu lernen und zu fokussieren, auch wenn einige Schülerinnen und Schüler zunächst davon überfordert schienen.

Dass es nicht um Perfektion geht, ist eine Erkenntnis, die im Prozess erarbeitet wird. Auch, dass es nicht um das Ergebnis geht. Die einzelnen Aufgaben sind nur kurz, aber die Arbeitshaltung ist konzentriert. Außerdem zelebriert die Versuchsanordnung SEHEN und GESEHEN WERDEN gleichermaßen Achtung vorm Zeichnen wie vorm Modellsitzen.



© Katja Martin: Gruppenarbeit zum Thema Schönheit, Lucas stellt Triptychon vor

Es folgte das Thema **SCHÖNHEIT.SCHÖNHEITSIDEAL.SCHÖNHEITSWAHN**. Hintergrund dieser Themenwahl war für mich der hohe gesellschaftliche und mediale Druck, der in diesem Zusammenhang ungefiltert auf Jugendliche wirkt. In unterschiedlichen Klassen erarbeiteten wir mittels künstlerischen Brainstormings verschiedene Aspekte dazu.

Im Anschluss beschlossen einige Schülerinnen und Schüler, sich mit dem Thema ausführlicher zu beschäftigen. Es entstanden zwei Gruppen. Die der Mädchen beschäftigte sich hauptsächlich mit der medialen Seite des Themas, die Jungengruppe mit gesellschaftlich als unattraktiv bewerteten männlichen Körperbildern.



© BKG_Jana Kühn: Situation im Atelier mit Porträts von Mathilda, Clara, ..., Malou 24



Parallel entstand die Arbeit **WERTE**, eine Stoffassemblage aus Recyclingstoffen und Garn. Ein Gemeinschaftsprojekt von Schülerinnen und Schülern mit einigen Seniorinnen der Seniorenresidenz Prignitz, in der ich ein paar Stunden wöchentlich arbeitete. Die Idee in einer Arbeit die Generationen zu verbinden, gefiel mir. Schülerinnen und Schüler der 7. - 12. Klassenstufe schrieben Dinge und Eigenschaften auf, die ihnen zum Thema Werte einfielen.

Unterstützt wurde das Projekt von der Kunstlehrerin Ines Dallmann. Einige Seniorinnen ergänzten einzelne Worte, die Schülerinnen u. Schüler zur Verfügung stellten, als Stickarbeit.



© BKG_Jana Kühn und c Katja Martin: die Arbeit zu Werte



Foto workshop

Gemeinsamen mit der Fotografin und Medienpädagogin Diana Thorimbert hatte ich die Gelegenheit, Interessierte aus unterschiedlichen Klassenstufen zu einem Workshop: Erkundungen der Selbst- und Fremdwahrnehmung in der fotografischen Inszenierung einzuladen.



In die Suche nach Kriterien und Möglichkeiten von Bildkomposition ließen wir die praktischen Erfahrungen der Jugendlichen einfließen. Die Aufgabe für die Jugendlichen war es, zu üben, fotografisch Emotionen und menschlichen Ausdruck darzustellen. Dafür nutzten wir individuell ausgesuchte Orte im Stadtraum, an denen die Schülerinnen und Schüler sich inszenierten. Daran arbeiteten sie in kollegialen Kleingruppen. In Großgruppen ergründeten wir die Wirkung der Bilder und nahmen ihre Vielfältigkeit wahr.

© Katja Martin; Workshop mit Diana Thorimbert und 10 Klasse





Schülerinnen-Arbeiten 10 u. 11 Klasse: Fotos von Grace, Melanie, Lara, Lisa, Damian, Till



Der Boden auf dem wir tanzen

Das Projekt „Der Boden, auf dem wir tanzen“, für das ich mich zunächst unabhängig bei der Stadt Wittenberge bewarb, wurde erst im Nachhinein ein MAX-Projekt. Ich kam auf die Idee, weil einige Schülerinnen und Schüler zu dieser Zeit im MAX Atelier mit Freude an Graffitis arbeiteten.

Dabei war allen klar, dass Graffitis eigentlich in den öffentlichen Raum gehören. Die Arbeit am Grafito schien mir eine spannende Aufgabe, um die Entwicklung einer künstlerischen Idee bis hin zur konkreten Umsetzung zu erfahren und wie gemacht um Zusammenhänge und Komplexität von bildender Kunst zu erleben.

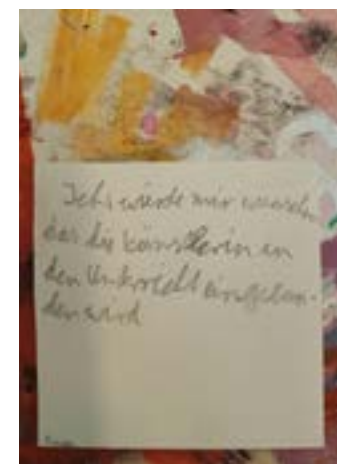
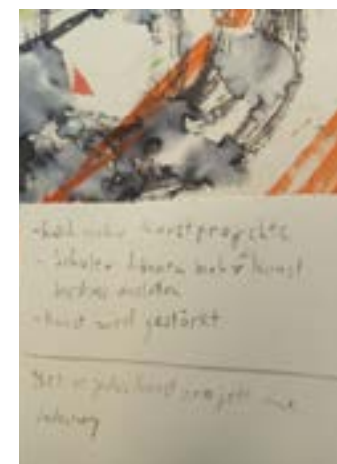
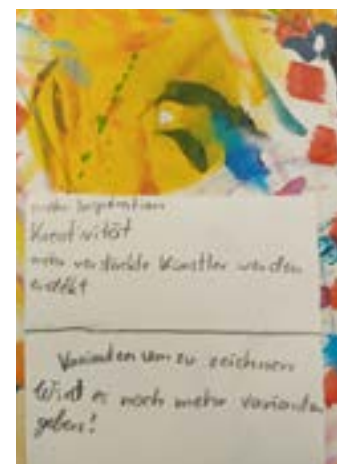
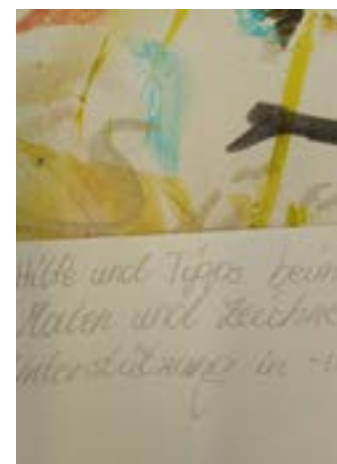
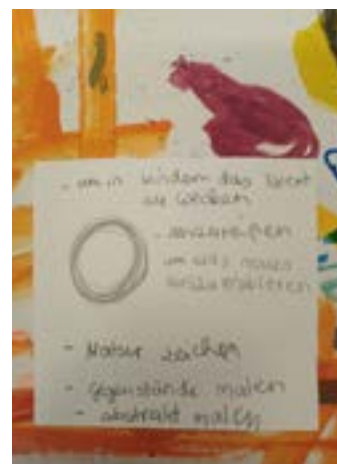
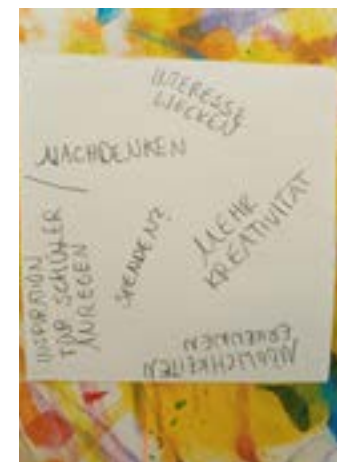
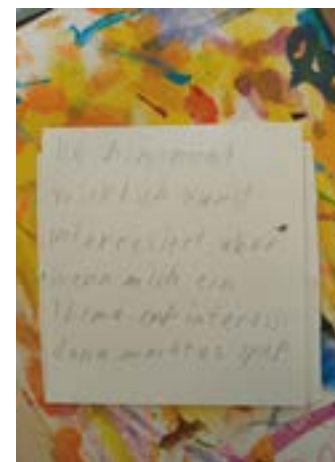
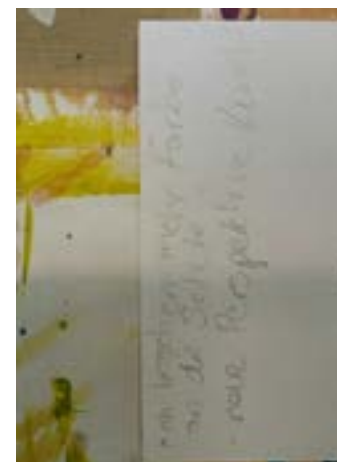
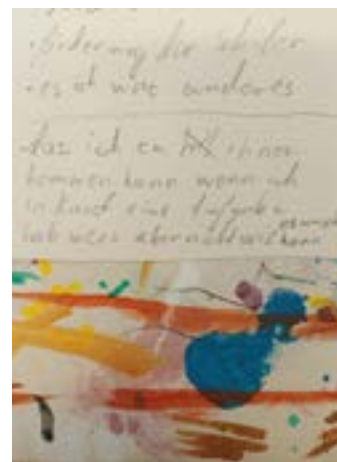
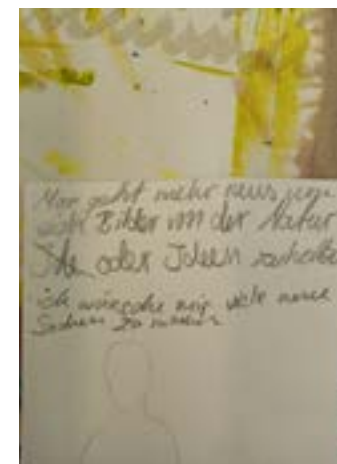
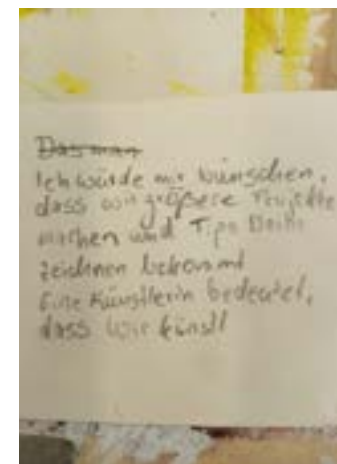
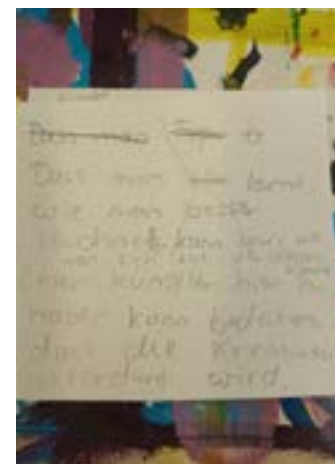
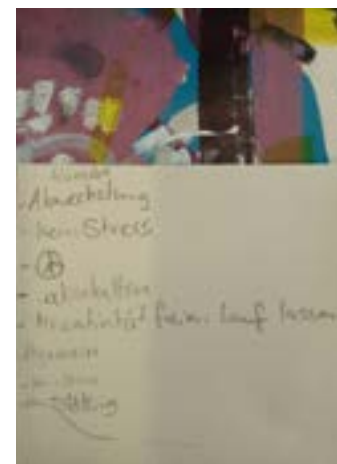
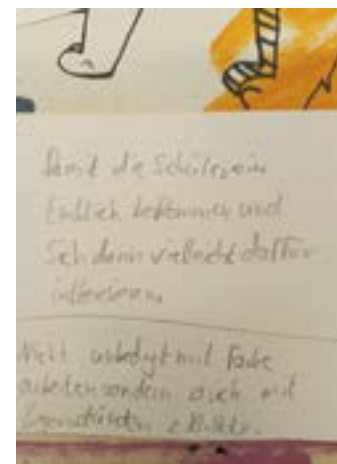
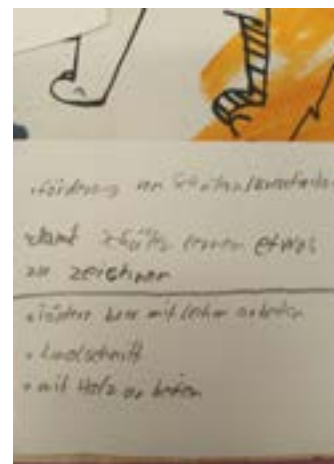
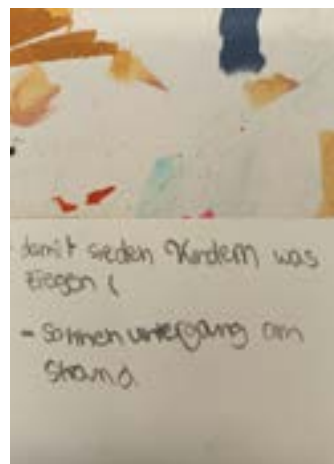
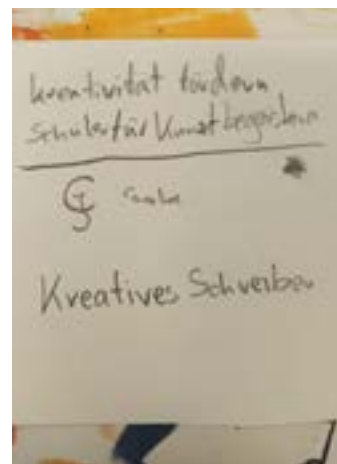
So wurde die Flächengestaltung zum Nachbarschaftsevent „Festivalwoche am Schwanenteich“ in Wittenberge durch folgende Arbeitsschritte zelebriert: Erschließung der Projektidee für die Schülerinnen sowie im Anschluss Tanzbewegungsstudien für die Formenfindung. Dabei tanzten Kleingruppen im Atelier, während andere davon Fotos machten.

Diese Fotos mussten transformiert werden, um einzelne Formen zu extrahieren. Diese wurden vergrößert und für die Schablonenherstellung präpariert. Die Schülerinnen fertigten die Schablonen innerhalb des MAX-Ateliers, während die Planung und Umsetzung vor Ort stattfand. In einigen Arbeitseinsätzen und Fahrten zum Festivalort entstand die fertige Bodengestaltung.









Katja Martin



© BKG_Gordon Welters: Katja Martin in der Museumsdruckerei der Museumsfabrik Pritzwalk

Persönliche künstlerische Arbeiten

Seit etwa 10 Jahren beschäftige ich mich mit intergenerationalen Fragen in der Bildenden Kunst.

Es geht mir darum, einen lebendigen Dialog zwischen verschiedenen Altersgruppen anzuregen. Ursprüngliche Auslöser war mein privater Fundus an historischen Heimtextilien in Verbindung mit dem Erwachsenwerden meiner Töchter. Diese persönliche Erfahrung ist der Filter, durch den ich das Universelle in Frauenschicksalen sehe. Aus den Fragen an traditionelle Erwartungen entstehen Neuinterpretationen. Gleichzeitig weisen diese Fragen auf das Thema Gesellschaft.

Wenn ich in meiner Arbeit Historie zitiere, bedeutet das Wertschätzung, aber nicht als Teil von Tradition, sondern als Frage nach Interpretation. Die Braut, mit der ich mich bildnerisch nach einem Hochzeitsfoto der 60er Jahre beschäftigte, demonstriert die verletzte, suchende Geste angesichts der Institution Ehe. Diese sichtbaren Gefühle verbinden die Schicksale von Frauen unterschiedlicher Generationen und schaffen so intergenerationale Verbundenheit. Stellvertretend interpretiere ich Materialien um.



© Katja Martin: Frauen meiner Familie II, 2024, Acryl

future und begegnung

Meine Siebdruckreihen **future und begegnung** basieren auf der Bearbeitung des Portrait-Foto einer Jugendlichen. Der androgyne Kopf, ihr Blick und die besonderen Lichtverhältnisse symbolisierten etwas Universelles. Das Spiel mit dieser Form ist ein Verweis auf Muster, Symbole, Rituale. Während die Siebdrucke zunächst auf Papier entstanden, nutzte ich später historische Heimtextilien, um die Verbindung aktuell lebender Frauen mit den Frauen der Vergangenheit herzustellen.





Objekte Aussteuer

Über das Thema Aussteuer definierte ich meine eigene Rolle, entledigte mich der klassischen Form als Bewahrerin, zerriss sinngemäß den Faden, um nach einer neuen Verwendung zu suchen... es entstand eine Reihe von Objekten.





© Katja Martin: Installationen:
 WAS GIBST DU MIR; WAS NIMMST DU MIR, historische Hemdchen, Bügel, 23
 NABELSCHNUR, Aussteuerstoffe, gefärbt, gewickelt 22
 LAST, Aussteuerstoffe, gefärbt, Steine, Faden, 23



Installation Aussteuer

Daraus entwickelte ich das Partizipationsangebot mit dem Titel AUSSTEUER. Eine Installation, bei der Passantinnen nach ihren persönlichen Erfahrungen befragt werden, vorbereitete Streifen notieren und in die Installation einfügen. Dadurch werden ihre künstlerischen Beiträge Bestandteil der Installationen. Indem sie ihre persönlichen Geschichten teilen, werden sie Teil einer gemeinsamen künstlerischen Arbeit.





© Katja Martin: Innenraum, Altes Kaufhaus Wittenberge, 22 und Alter Speicher Perleberg, 23; 01-04





hausen, verorten, **verdichten**

Eine andere Installations-Arbeit, die mich in der Corona-zeit begleitete, beschäftigt sich mit dem Thema Raum. Sieben umgewandelte historische Puppenhäuser dienen mir bei hausen zunächst als Installation zum Thema Gesellschaftsräume. Zwei Jahre später transportierten sie durch eine Uminterpretation das Thema verorten, wobei eine Netzstruktur die Einzelhäuser miteinander verband. Zuletzt präsentierte ich verdichten, dargestellt als Turmform, in einer Ausstellung.



© verorten (Offenes Atelier 23) und verdichten (Offenes Atelier 24)

innere Landschaften



Als „Beifang“ der Material-Spenden für das Projekt Aussteuer erhielt ich eine Vielzahl alter Schürzen aus unterschiedlichen Zeiten, Moden und Abnutzungsgraden. Hieraus entstand zunächst eine Reihe Siebdruckarbeiten unter dem Titel: Innere Landschaften. In ihnen kombinierte ich Szenen historischer Fotos (mit den Titeln: erwachsen, einssein, vertrauen), in denen das Leben gefeiert wird, mit historischen, von der Arbeit gezeichneten Schürzen.



© Katja Martin: innere Landschaften als Außeninstallation (Offenes Atelier 25)
© Katja Martin: innere Landschaften im Galeriehof Seetor.Art, Lenzen 25



UnikatUniform

Im weiteren Verlauf entstand eine künstlerische Kollaboration zwischen meiner Kollegin Tamara Trölsch und mir, die wir „UnikatUniform“ nannten. Dabei entwickelten wir beide hintereinander ein Schürzen-Werk, bei dem sich unsere kreativen Ideen im gegenseitigen Prozess beeinflussten.

Die Kittelschürze ist für uns Zeichen des Wandels. Neu interpretiert ist sie sowohl Symbol für die Wertschätzung von Care-Arbeit als auch erweiterte Individualisierung. In der Kooperation teilen wir die Rolle des Stickens (Tamara) mit der Rolle des Siebdrucks (Katja) als spielerischen Akt und interpretieren dadurch die Schürzen neu. Jedes einzelne Werk trägt einen anderen Frauennamen.





© Katja Martin: „KÜHNCHEN“ „EVA“, „LUCI“ und „Agnetha“ aus UniformUnikat, einer Kollaboration mit der Künstlerin Tamara Trölsch 25



© Katja Martin: Installation an Gebäude des Kulturkombinats, Neue Gäste 25

Impressum

Herausgeberin

Katja Martin,
„MAX Artists in Residence an Brandenburger Schulen“ Stipendiatin
im Johann-Wolfgang-Goethe Gymnasium Pritzwalk
in Zusammenarbeit mit der Grafikerin Annette Heilfurth

Redaktion

Katja Martin, Annette Heilfurth

Lektorat

Beate Selders

Gestaltung

Annette Heilfurth

Kontakt

katja.martin@atelier-im-gruenen.de

Website

<https://katja-martin.de>

Instagram

katjamartin.freiekunst

Wir danken allen Fotograf:innen

für die großzügige Bereitstellung ihrer Fotos –
insbesondere den wenigen, die wir nicht genau zuordnen können.
Dank euch ist die Kunst zu sehen!

